

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 25

Artikel: Asiens ältester Schweizerklub auf dem "verwunschenen Hügel"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Asiens ältester Schweizerklub auf dem «verwunschenen Hügel»

Das Auto hält vor einem Gebäude, über dem die Fahne mit dem Schweizerkreuz weht, auf dem Tische liegen Schweizer Zeitungen, neben mir sprechen zwei Herren im reinsten zürcherischen Dialekt — alles wäre ganz selbstverständlich und durchaus nicht überraschend, wenn die kleinen malaiischen Boys nicht wären, nicht die Tropenhelme und unsere weißen Anzüge, wenn wir nicht 40 Grad Celsius im Schatten hätten und die schweizerischen Zeitungen älter als einen Monat wären.

Wir sind nicht in der Schweiz. Wir sind 10 000 Kilometer weiter östlich, in Singapore, kaum einen Breitengrad vom Äquator entfernt, in «Singapurha», der Löwenstadt, wo neben den Engländern, Amerikanern, Franzosen auch die Schweizer in der ersten Linie der weißen Menschen stehen und arbeiten; dies hier ist nicht ein Haus in der Schweiz, wohl aber der Schweizer Club von Singapore, der älteste Schweizer Club von Asien.

Ich habe die interessante Geschichte des Schweizer Klubs von Singapore an jenem Nachmittag gehört, während draußen eine unerträgliche Schwüle lastete und einige Biergläser nicht genügten, um unseren Durst zu stillen — das Bier war gut, denn wir waren ja auf Schweizer Boden... Herr S. aus Zürich, der seit Jahren in Singapore lebt und das große Exporthaus nahe dem Raffles-Platz leitet, das eine der wenigen Säulen europäischen Ansehens und europäischen Prestiges ist, das die weiße Rasse in Singapore noch genießt, Herr S. hat sie mir erzählt.

Schon vor mehr als 100 Jahren ist der erste Schweizer nach der malaiischen Halbinsel gekommen, aber erst im Jahre 1871 kam es zu einer Zusammenkunft des damals schon bestehenden Schweizer Schützenvereins — zu einer historischen Zusammenkunft, wie sich nachher zeigen sollte, denn sie bedeutete die Gründung des Schweizer Klubs in Singapore, des ältesten Schweizer Klubs in Asien. Das Gründungsprotokoll und die Jahresberichte sind verlorengegangen — bei einem Brand vielleicht, bei einer Erhebung der Eingeborenen oder einem Taifun —, auch die angestrengtesten Bemühungen haben sie nicht

mehr zu Tage fördern können. Heute leben nur noch drei von den Gründern dieses Klubs: Otto Alder, C. Glinz, W. H. Diethelm. Die genaue und sauber gearbeitete Chronik des Herrn S. schreibt an dieser Stelle: «Das erste Schützenfest fand im Jahre 1871 auf dem Schießplatz statt, den der Chinese Wham Pea gratis zur Verfügung gestellt hatte. Die ersten Schüsse gaben mit sicherer Hand Fr. Bänzinger, später Frau Alder, Tochter und Schwester schweizerischer Meisterschützen ab.»

Dreißig Jahre lang ist das Gelände an der Battestier-Road Mittelpunkt des schweizerischen Lebens von Singapore gewesen — und nicht nur von Singapore. Wer von Schweizern durch die große Hafenstadt kam, durch dieses «Tor des Fernen Ostens», suchte den Schießplatz und das Gebäude auf, erfreute sich an Schweizer Küche und Keller — die Chronik berichtet nicht, ob der eine oder andere seinen Dampfer über diesen Genüssen versäumte habe, aber unglaublich wäre es nicht...

Im Jahre 1901 kam es zu einem traurigen Abschluß. Das Grundstück wurde der Schweizer Kolonie gekündigt, es drohte die Auflösung des Klubs — sollte die Arbeit der Gründer umsonst gewesen sein?

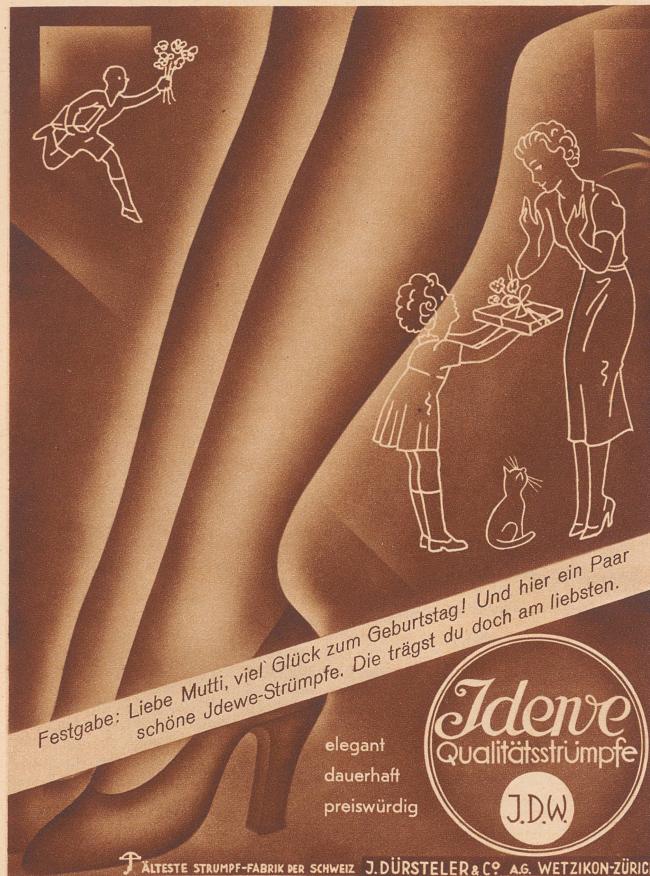
Eine Versammlung wurde abgehalten, in der alle Schweizer des Ortes ihre Opferwilligkeit erklärt. Beireits kurze Zeit darauf wurde ein neues Gebäude in Augenschein genommen. Es lag auf dem Bukit-Tinggi-Hügel, einige Meilen vom Stadtzentrum, inmitten weiter Wälder und Gärten. Das Grundstück war 24 Acres groß und wurde nach längeren Verhandlungen für 3600 Straits-Dollar von der Mission Etrangère gekauft. Seither hat der Schweizer Club ein «zinsfreies» Stück Heimatboden — aber er hat sogar mehr. Der Grundstückskauf ist zu einer überaus geplückten «Affäre» geworden, obwohl niemand spekulativen Absichten dabei gehabt hat. Aber von diesem Zeitpunkt an ist Singapore immer wichtiger und größer geworden, Flottenstützpunkt der Engländer, strategisch wichtig und auch handelspolitisch nicht minder: denn Singapore ist heute Hauptstadt des «Rubber-Empire», des Kautschuk-Königreichs, Malaya

mit seiner Hauptstadt Singapore liefern nicht weniger als 47 Prozent des gesamten Kautschuk-Weltbedarfes.

Und so ist es gekommen, daß das Grundstück, das die Schweizer Kolonie im Jahre 1901 für den damals nur mühsam zustande gebrachten Betrag von 3600 Straits-Dollar erworb, heute mehr als 100 000 Straits-Dollar (ein Straits-Dollar ist etwa 60 amerikanische Cent) wert ist!

Die Eingeborenen nennen es «Bukit-Hantu», den verwunschenen Hügel, aber das schöne große Gelände, auf dem man nach fünf Uhr nachmittags die meisten Mitglieder der Schweizer Kolonie antrifft, hat nichts Geheimnisvolles und nichts Verwunschenes an sich. Viele sind darunter, welche sich noch an die schweren Kriegsjahre erinnerten, jene Zeiten, da die Schweizer als «Neutrale» schweren Verdächtigungen der Engländer ausgesetzt waren und sie auch geschäftlich alle Mühe hatten, um sich zu behaupten. Dann kamen lokale Unruhen, die große Meuterei 1915, da einige ihrer Wohnungen verlassen mußten, um sich in den Schweizer Club zu flüchten, andere wieder eine förmliche Belagerung erlebten.

Heute sind diese schweren Tage vergessen. Man erinnert sich lieber des 1. August 1921, da das Fest des fünfzigjährigen Bestandes gefeiert wurde und von allen Teilen der Welt Glückwunschtelegramme auf dem Bukit-Tinggi-Hügel landeten. Seither sind diesem Feste viele andere gefolgt, mitten unter den malaiischen Gummiplantagen und Ananasfeldern werden auf dem «verwunschenen Hügel» beste schweizerische Tradition und schweizerischer Geist hodgehalten. Hier finden Picknickpartien statt, bei denen besser gekocht und gegessen wird als in dem vornehmen Speisesaal des Raffles Hotels; hier sind die alljährlichen Schützenfeste, man debattiert über die Heimat — man debattiert nicht so erregt wie zu Hause. Aber das liegt vielleicht daran, daß die Neuigkeiten, die aus der Schweiz kommen, niemals mehr ganz frisch sind, immer ein wenig «abgelegen», so wie die Schweizer Zeitungen, die heute nachmittag ankamen und das Datum des vorigen Monats tragen... J. W.



Auf der Reise seit 200 Jahren?

Wer vor 200 Jahren über Europas holprige Straßen reiste, barg in seinem Koffer meist ein paar Flaschen des ur-echten Eau de Cologne von „Farina gegenüber“. An diesem frischen Wohlgeruch erlahmten und ermunterten sich die Reisenden, wenn sie verstaubt, erhitzt, durchgerüttelt und abgespannt waren. 1930: Zwei Jahrhunderte wandelten das Pferd zum Auto, den Wagen zum D-Zug, aber noch immer muß „Rote Farina Marke“ mit auf die Fahrt, um an warmen Sommertagen kühlen Duft zu spenden. Wenn sie ur-echtes Eau de Cologne kaufen wollen, das seit Jahrhunderten nach dem gleichen Geheimrezept hergestellt wird, so achten Sie bitte auf das Kennzeichen:



Rote Farina Marke

UR-ECHTE EAU DE COLOGNE